

Vorwort = Avant-propos

Autor(en): **Pulver, Bernhard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2009)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

Bernhard Pulver

Mit der neuen Reihe der Jahresberichte «Archäologie Bern» hat sich der Archäologische Dienst der Erziehungsdirektion (ADB) ein hohes Ziel gesetzt. Mit dem vorliegenden zweiten Band löst er das Versprechen des jährlichen Erscheinens ein und stellt die wichtigsten Resultate der Arbeiten des Jahres 2008 vor. Der Band erscheint auch rechtzeitig zum 40-jährigen Jubiläum des ADB.

1969 ... 2009: Ein zweifelhaftes Jubiläum, denn bernische Archäologie ist selbstverständlich wesentlich älter. Sie gehört zu den ältesten schweizweit. Bereits im Jahre 1854 führte der Berner Geologe Adolphe Morlot seinen ersten Tauchgang zu Pfahlbauten durch, und in der Folge bauten bedeutende Persönlichkeiten wie der Bieler Oberst Friedrich Schwab und der Nidauer Notar Emmanuel Müller grosse private Sammlungen auf. Gelegenheit dazu bot die Juragewässerkorrektion. Auf den ab 1868 ans Trockene gelangenden Landstrichen konnte jedermann Pfahlbaufunde auflesen. Um dem wilden Sammeln Einhalt zu gebieten, erliess der Regierungsrat 1873 eine Verordnung «wider das Wegnehmen und Beschädigen alterthümlicher Fundsachen im Seeland». Im selben Jahr wurde das Museum Schwab in Biel fertig gestellt.

Für einen institutionalisierten Archäologischen Dienst indessen war die Zeit noch nicht reif. Das änderte sich auch nicht, als der Grosse Rat 1902 das Gesetz über die Erhaltung der Kunstatertümer und Urkunden und 1929 die zugehörige Verordnung erliess. Darin wurde die Zuständigkeit für die Archäologie dem Bernischen Historischen Museum

Avant-propos

En décidant de refondre ses rapports annuels, le Service archéologique de la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne (SAB) s'est fixé un objectif exigeant. Par le présent volume, qui est le second, le SAB tient sa promesse de parution annuelle et présente les principaux résultats de son activité durant l'année 2008. Cette parution coïncide également avec le quarantième anniversaire du SAB.

1969 ... 2009 : un anniversaire quelque peu douteux, parce que la recherche archéologique dans le canton de Berne a des origines évidemment beaucoup plus anciennes. En 1854 déjà, Adolphe Morlot, géologue bernois, effectua sa première plongée sur les traces des lacustres. À sa suite, des personnalités telles que le colonel Friedrich Schwab, de Bienne, ou le notaire Emmanuel Müller, de Nidau, constituèrent de riches collections d'objets. La mise au sec des littoraux par la correction des eaux du Jura en 1868 permit à tout un chacun de venir prendre des objets archéologiques. Afin d'éviter le pillage, le Conseil exécutif promulgua en 1873 une ordonnance « contre le détournement et l'endommagement d'antiquités dans le Seeland ». La même année était inauguré le Musée Schwab à Bienne.

Mais l'époque n'était pas encore disposée à accepter l'idée d'un service archéologique institutionnalisé. La situation ne changea pas non plus en 1902, avec l'adoption par le Grand Conseil de la loi sur la conservation des antiquités et des archives, ni avec l'ordonnance édictée en 1929 pour compléter la loi, qui donna au Musée historique de Berne la compétence de gérer l'archéologie du canton. Puis



Bernisches Historisches Museum, Baracken im Werkhof



Münstergasse 68



zugewiesen. Die allgemein zunehmende Bautätigkeit, der 1958 gestartete Nationalstrassenbau und die in der Bevölkerung einsetzende Sensibilisierung für den schonenden Umgang mit Kulturgütern – wegbereitend wirkte die 1959 erfolgte Demonstration der Berner Bevölkerung auf dem Münsterplatz – ermutigten das Museum 1964 zur ersten Eingabe an die Erziehungsdirektion zur Schaffung einer Dienststelle. Doch lesen wir 1966 im Jahresbericht des Museums, dass zwar «von Seiten des Kantons... die Notwendigkeit der Schaffung einer Organisation für die Bodendenkmalpflege grundsätzlich anerkannt, aber mit Rücksicht auf die Finanzlage in keiner Weise ermöglicht werde.» Nach erfolglosem Postulat von Grossrat Dübi am 16. September 1965 reichte Grossrat Dr. Richard Grob am 12. September 1967 eine Motion ein, in welcher er den Grossen Rat beschwor; immerhin standen die vom Autobahnbau ausgelösten Rettungsgrabungen im römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen an. Der dem Museum jährlich zur Verfügung stehende Kredit von 30'000 Franken reichte lediglich für sechs Grabungswochen. Die Tatsache, dass der Kanton Bern für seine archäologischen Verpflichtungen bisher wenig übrig hatte, dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine Aufgabe der Öffentlichkeit sei, den Zeugnissen ferner Vergangenheit Sorge zu tragen... Der Einwand, «...unsere Generation habe «wichtigere Probleme» zu lösen...», dürfe nicht zur faulen Ausrede werden...

le développement de l'activité du bâtiment, le commencement de la construction des autoroutes en 1958 et la sensibilité croissante de la population pour les égards dus aux biens culturels – la manifestation populaire de 1959 sur la place de la collégiale Saint-Vincent joua un rôle décisif – amenèrent le musée à présenter en 1964 une première requête auprès de la Direction de l'Instruction publique en vue de la création d'un service administratif spécialisé pour l'archéologie. En 1966 cependant, l'auteur du rapport annuel du musée constate que « du point de vue du canton, on a reconnu en principe la nécessité de créer une organisation pour la conservation des antiquités trouvées dans le sol », mais que « la situation financière en empêche la réalisation ». Après un postulat resté sans suite, le député Richard Grob déposa le 12 septembre 1967 une motion devant le Grand Conseil en l'invitant à agir. Des fouilles de sauvetage occasionnées par la construction de l'autoroute étaient d'ailleurs imminentes dans le secteur du sanctuaire gallo-romain de Thoun-Allmendingen. Le crédit annuel de trente mille francs dont disposait le musée suffisait seulement pour six semaines de fouille. Toujours selon l'auteur de la motion, le peu de moyens financiers que le canton de Berne avait jusqu'alors consacrés à ses obligations envers le patrimoine archéologique ne pouvait dissimuler qu'il appartient aux pouvoirs publics de prendre soin des témoins du passé, et l'on s'en tirerait avec une piètre excuse en prétendant



Baracke an der Siedlerstrasse



Rathausparking



Tiefgarage am Schermenweg

Nun kam Bewegung in die Sache: im Organisationsdekret vom Februar 1969 ist erstmals vom Archäologischen Dienst die Rede, im April erfolgte der Antrag an den Regierungsrat, welcher diesen im Juni an den Grosse Rat weiter reichte. Am 23. September 1969 schliesslich war es so weit: Der Grosse Rat stimmte – nach einem fulminanten Vortrag von Grossrat Grob, wie es in den Akten heisst – dem Dekret über den Archäologischen Dienst des Kantons Bern einstimmig zu. Der ADB war geboren!

Es würde den Rahmen dieses Geleitwortes sprengen, wollte man alle Stationen, die der ADB in den vierzig Jahren seiner Existenz anlief, erwähnen. Allein die Geschichte der Standorte hat Anlagen für einen Krimi: Bernisches Historisches Museum, Baracken im Werkhof, Münsterergasse 68, Baracken an der Siedlerstrasse, Tiefgarage am Schermenweg, Rathausparking, Thunstrasse 18 und Eigerstrasse 73 heissen die Stationen. Erst das 2006 bezogene Domizil an der Brünnenstrasse in Bümpliz bildet ein dem gesetzlichen Auftrag entsprechendes Kompetenzzentrum für die bernische Archäologie.

Vieles hat sich in den 40 Jahren verändert. Die Anzahl archäologischer Rettungsgrabungen hat sich mehr als verzehnfacht. 1984 kam die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit dazu, 1988 bzw. 2001 die operationellen Basen für die Taucharchäologie im von Rütte Gut in Sutz und jene für die Betreuung der Arbeiten an der A 16 (Transjurane) in Loveresse. Seit 2007 hat sich der ADB zudem mit neuen Strukturen für die Zukunft gewappnet. Das Vorwort zum letzten Band hat darüber ausführlich berichtet.

Einiges ist gleich geblieben. Drei Dinge greife ich heraus. Da ist zunächst der Grundauftrag des ADB, der sich selber gerne mit der Feuerwehr vergleicht: er gräbt, dokumentiert und publiziert da, wo durch Bautätigkeit oder Terrainveränderungen im Boden eingelagerte Zeugnisse für immer zerstört werden müssen. Daran hat sich ebenso wenig geändert wie an der hohen Motivation der Mitarbeitenden, welche die zahlreichen Rettungsgrabungen durchführen. Und schliesslich hört man im-



que « notre génération a «des problèmes plus importants» à résoudre ».

Thunstrasse 18

Les choses commencèrent alors à bouger. Le décret d'organisation de février 1969 mentionna pour la première fois le Service archéologique. Il fut suivi d'une requête adressée au Conseil exécutif, qui la transmet au Grand Conseil en juin. Enfin, le 23 septembre 1969, le Grand Conseil – après un exposé enflammé du député Grob, dit le procès-verbal – accepta à l'unanimité le décret sur le Service archéologique du canton de Berne. Le SAB était né !

Il n'entre pas dans le cadre de cette préface de relater toutes les étapes de l'histoire du SAB durant ses quarante ans d'existence. À elle seule, la succession des emplacements qu'il a occupés donnerait de la matière pour un roman policier : Musée historique de Berne, baraques au Werkhof, Münsterergasse 68, baraques à la Siedlerstrasse, garage souterrain au Schermenweg, parc de stationnement de l'Hôtel du gouvernement, Thunstrasse 18 et Eigerstrasse 73. Le SAB a dû attendre son installation à la Brünnenstrasse à Bümpliz en 2006 pour disposer de locaux à la mesure de sa mission légale de centre de compétences pour l'archéologie bernoise.

Bien des choses ont changé en quarante ans. Le nombre d'interventions archéologiques de sauvetage a plus que décuplé. En 1984 est venue s'ajouter la section Archéologie du Moyen Age

Eigerstrasse 73



Brünnenstrasse 66

mer noch gelegentlich die Bemerkung, « unsere Generation hat wichtigere Probleme zu lösen », was ebenso wenig wie damals zur faulen Ausrede werden darf. Selbstverständlich scheint uns Archäologie bisweilen teuer, aber es darf auch einmal gesagt werden, dass Viele landauf landab die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen mit Spannung und Interesse verfolgen. Die starke Präsenz des ADB in der Öffentlichkeit hilft mit, den bildungspolitischen Auftrag der Erziehungsdirektion umzusetzen. Dass wir dafür nur knapp 4,5 Promille von unserem Budget benötigen, spricht deutlich genug für den effizienten Einsatz der Mittel und die klare Strategie des ADB.

Ich gratuliere dem ADB zu seinem Jubiläum und danke allen Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement!

et de l'Époque moderne, en 1988 et 2001 les bases opérationnelles pour l'archéologie subaquatique au domaine von Rütte à Sutz, respectivement pour les travaux sur le tracé de la Transjurane (A 16) à Loveresse. Depuis 2007, le SAB est organisé selon une nouvelle structure qui lui permet de faire face à l'avenir et qui est présentée en détail dans l'avant-propos du précédent rapport annuel.

Il y a aussi des choses qui n'ont pas changé. J'en évoquerai trois. Tout d'abord, la mission du SAB, qui aime à se comparer à une équipe de sapeurs-pompiers : il est appelé à fouiller, relever et publier les vestiges que des projets de construction ou des modifications de terrain s'appêtent à détruire de manière irréversible. Ensuite, l'excellente motivation dont font preuve les collaborateurs à l'œuvre sur ces nombreuses fouilles d'urgence. Troisièmement, enfin, il nous arrive encore d'entendre dire que « notre génération a des problèmes plus importants à résoudre », mais cette excuse ne vaut pas mieux aujourd'hui qu'il y a quarante ans. L'archéologie, bien sûr, peut parfois paraître coûteuse, mais il convient aussi de dire que dans tout le canton, le travail des archéologues est suivi avec un intérêt passionné par de nombreuses personnes. Par le soin qu'il met à faire connaître son activité du public, le SAB contribue à la mission générale de l'instruction publique. La part de 4,5 pour mille à peine que l'archéologie représente dans le budget cantonal nous dispense de prouver davantage l'emploi judicieux qui est fait de ces moyens et la clarté de la stratégie du SAB.

J'adresse mes félicitations au SAB pour ses quarante ans et remercie tous les collaborateurs et collaboratrices du Service pour leurs précieux efforts.

*Erziehungsdirektor des Kantons Bern
Directeur de l'Instruction publique
du canton de Berne*